

Was Teenager sich wünschen

Erzählung von Bernhard Schulz

Jeden Sonnabend um elf Uhr treffen sich in dem Café am Marktplatz einige Herren, die seit der Schulzeit miteinander befreundet sind und unterschiedlichen Berufen nachgehen.

Da ist ein Studienrat, ein Amtsgerichtsrat, ein Textilfabrikant, ein Arzt und ein Oberregierungsrat. Sonnabends gegen elf haben sie ihre Tätigkeit abgeschlossen und besuchen das kleine Café, um über die Welt Ereignisse zu sprechen.

Es sind Männer im besten Alter, denen man Gesundheit und Zufriedenheit schon von weitem ansieht. Sie reichen der Bürgerschaft unserer Stadt zur Ehre, und das kleine Café am Marktplatz ist mit Recht stolz auf seine Stammgäste.

Manchmal beteiligt sich auch der Inhaber des Cafés am Gespräch der Herren. Er kommt in seiner weißen Konditorjacke an den Tisch und hört zu. Der Konditor ist deshalb Konditor geworden, weil ihm das Gymnasium auf die Dauer zu anstrengend war. Aber er stellt heute weit und breit den besten Baumkuchen her. Seine Spezialitäten sind Marzipantorten mit dem Schriftzug „Dem lieben Geburtskind“.

Soeben hat nämlich der Amtsrichter eine Torte in Auftrag gegeben. Seine Tochter Isabel wird achtzehn Jahre alt. Und nun haben die Herren, nachdem sie die Weiterentwickelt haben, ein aufregendes Thema.

„So, die Isabel wünscht sich eine Marzipantorte zum Geburtstag!“

„Nein“, sagt der Amtsgerichtsrat, „so beschließen tut's die Isabel nun auch wieder nicht. Die Marzipantorte wird gar nicht angerichtet. Auf dem Wunschzettel steht ein Frühlingskostüm, Coco Chanel oder so ähnlich. Hab' ich nie gehört.“

Auch die übrigen Herren haben nichts von Coco Chanel gehört. Weiß der Himmel.

„Meine Belinda“, mischt sich der Studienrat ein, „bekam ein Tonband-

und spricht Klassikertexte auf Band. Das Mädchen ist begabt. Ihr müßt einmal hören, wie sie die ‚Nora‘ gestaltet. Großartig.“

„Die ‚Nora‘ ist von Ibsen“, sagt der Konditor.

„Meine Älteste“, fährt der Arzt fort, „wünschte sich zum achtzehnten Geburtstag eine Mittelmeerreise. Sie war versessen darauf, Gibraltar zu sehen. In Athen lernte sie einen Amerikaner kennen. Sie kam verlobt zurück, richtig verlobt.“

„Sie sieht man, womit Mittelmeerreisen gut sind“, wirft der Amtsgerichtsrat ein. „Und du, Berthold? Ich frage mich gerade, was du deiner Marie-Luise zum Geburtstag geschenkt hast.“

„Ein Auto“, antwortet Berthold mit übertriebener Sachlichkeit. Der Freund, den sie Berthold nennen, ist Textilfabrikant.

„Ein Auto, soso“, murmeln die Herren. „Das ist allerdings die Höhe. Da kommen wir nicht mit, du meine Güte. Nach dem Auto kommt dann das Reitpferd, nicht wahr?“

„Mal sehen“, lächelt der Textilfabrikant. „Aber wir haben den Oberregierungsrat noch nicht gehört. Karl, du hast doch auch einen ‚Teenager‘ zu Hause! Heraus mit dem Wunsch – wo zu hat sich deine Ulrike versteigert?“

„Meine Ulrike?“

Der Oberregierungsrat schmunzelt.

„Sie wünschte sich, daß ich mit ihr essen gehen sollte, einmal ganz schick. Ich mußte meinen schwarzen Anzug hervorholen und die erwachsene Tochter in ein erstklassiges Restaurant führen. Dort haben wir – wartet mal – Windsorsuppe, Austern mit Taubenbrust, Lenden schnitten in Sahne und Creme brûlée gespeist.“

„Jetzt fehlt nur noch der Champagner“, sagt der Studienrat.

„Richtig“, antwortet der Oberregierungsrat, „wir haben Champagner getrunken und sind im Taxi heimgefahren. Ich bin an keinem anderen Abend meines Lebens so stolz gewesen.“

Und das glaubten sie ihm.

genöt. Sie will Schauspielerin werden